ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-21-6 € 15,–

23 2010

polylog

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

GELD

Mit Beiträgen von Karl-Heinz Brodbeck, Simron Jit Singh, Jesús Crespo Cuaresma, Zahid Zamir, Gerhard Senft, Benedikt Wallner, Martina Schmidhausen, Hassan Hanafi und anderen

SONDERDRUCK

5
KARL-HEINZ BRODBECK
Das Geld, die Null und das Subjekt der Moderne

17
SIMRON JIT SINGH
Vom Überfluss zur Knappheit:
Handel und Geld auf den Nikobaren

45
JESÚS CRESPO CUARESMA
Was wissen Ökonomen über Geld?

55
ZAHID ZAMIR
Wirtschaft ohne Zins:
Mythos oder Realität?

69
GERHARD SENFT
»… ein krankhafter Zustand des Geldmarktes«
Die Finanzkrisen von 1873 und 2007/08 im Vergleich

83
BENEDIKT WALLNER
Geld ist nicht

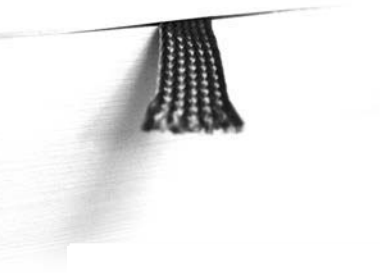
97
HASSAN HANAFI
Nachruf auf den marokkanischen Philosophen Mohammed Abed Al-Jabri

101
MARTINA SCHMIDHUBER
Ist Martha Nussbaums Konzeption des guten Lebens interkulturell brauchbar?
Einige interkulturelle Aspekte des Fähigkeitenansatzes

114
REZENSIONEN & TIPPS

136
IMPRESSUM

149
POLYLOG BESTELLEN



Evelyn Hanzig-Bätzing, Werner Bätzing:
Entgrenzte Welten. Die Verdrängung des Menschen.
Rotpunktverlag, Zürich 2005. ISBN 978-3-85869-295-5, 488 Seiten.

Dieses hier anzuzeigende Buch ist von seiner thematischen Ausrichtung her eher der philosophischen Anthropologie denn der interkulturellen Philosophie zuzuordnen. Trotzdem bietet es wegen seiner ausführlichen gegenwartsdiagnostischen Kapitel viele Anhaltspunkte, von denen ausgehend man interkulturell weiterdenken könnte. Einer dieser Haltegriffe ist

das Phänomen der Heterogenität, dessen Darstellung – in Rückbezug auf Wolfgang Welsch – sich durch alle Kapitel dieses Buches zieht. Insofern sind die AutorInnen auf gewisse Weise der postmodernen Philosophie verpflichtet. Als Beispiel für interkulturelle Relevanz sollen kurz zwei Kapitel hervorgehoben werden. 1. »Das Verschwinden des Raumes und die Auflösung von Stadt und Land« (S. 199–237): Auch wenn der Ausgangspunkt europäisch und geographisch ist (hier ist wohl der Ko-Autor, Professor für Kulturgeographie an der Universität Erlangen-Nürnberg, zugange), so bietet doch die Thematisierung der »Ortlosigkeit« Gelegenheit, sich über kulturelle Unterschiede von Ortsverständnis, Raumgefühl und -überbrückung Gedanken zu machen. Bätzing beobachtet eine Parallele zwischen der Zunahme des »Fremden« (durch Migration) in Europa und dem »Unbehagen über die zunehmende Fremdheit in der eigenen Lebenswelt« (S. 235). Dieses Unbehagen sei aber nicht einem emphatischen Heimat-Begriff geschuldet, denn Heimat sei immer schon ein Begriff gewesen, der offene und geschlossene Grenzen in sich enthält. 2. Das Kapitel »Die Verdrängung des Körpers als Freiheitsgewinn« (S. 277–312) scheint die Autorin, Lehrbeauftragte am Institut für Philosophie der Universität Erlangen-Nürnberg, verfasst zu haben. Darin formuliert sie die These des Strebens des Menschen nach der Unabhängigkeit von sich selbst, sprich: von seinem Körper (von Leiblichkeit ist hier nicht die Rede). Hier werden u. a. im Anschluss an Descartes Gedanken entwickelt, die sich hauptsächlich der raumzeitlichen Verfasstheit des Leibes und der Möglichkeit der Aufhebung dieser Grenzen widmen. Diese subjekt- und leibphilosophischen Überlegungen gehen dann noch allzu sehr in die anthropologische Richtung. Aus interkultureller Perspektive wäre hier vielleicht interessant gewesen, sich des Leibes in seiner (inter-)kulturellen Bedeutung zu besinnen und inwiefern er und seine Integrität eine geeignete universelle – soll heißen möglicherweise grenzenlose – Basis sein könnte etwa für die Menschenrechte. Hanzig-Bätzing hat aber eher Körperoptimierungsstrategien im kritischen Blick. Derartige Optimierungen auf rechtsphilosophische Relevanz hin zu befragen wäre ein lohnendes Unterfangen gewesen. Insgesamt ein recht anregendes Buch.

Martin Ross